

LaG - Material

Didaktische Überlegungen:

Orte mit doppelter Vergangenheit

Zum LaG-Magazin 03/2013

20. März 2013

Didaktische Überlegungen: Orte mit doppelter Vergangenheit

Von Norbert Reichling

Bedeutung des Themenfelds

„Die doppelte Vergangenheit stellt ungewöhnlich hohe Anforderungen an Augenmaß und Differenzierungsvermögen, an Urteilskraft, Toleranz und Selbstkritik.“ (Jürgen Habermas) Die in der DDR verdrängte Doppelgeschichte mancher Geschichtsorte, insbesondere der politisch-symbolisch stark aufgeladenen Gedenkstätten Buchenwald und Sachsenhausen, und deren Umbau nach 1990 sind weitgehend Bestandteil des DDR-„Empörungsgedächtnisses“ (Sabrow) geworden und bleiben in einem geschichtspolitischen „Minenfeld“ angesiedelt: Fachöffentlichkeiten, Opferorganisationen, umgebende Stadtgesellschaften und private Diskurse streiten bis heute über den Verdacht des Geschichtsrevisionismus, die Bedeutung von Totalitarismus-Theorie und „Gleichsetzungsversuchen“, die Frage von Opfer-Hierarchien und –konkurrenzen sowie die vermeintliche Überwältigung durch westdeutsche Wissenschaft. Der geschichtspolitische Kompromissvorschlag der „Faulenbachschen Formel“ hat nur Teile dieser Sphären erreicht und überzeugt. (Vgl. Paul

Sigel: Denkmalorte mit doppelter Vergangenheit, www.goethe.de/kue/arc/dos/dos/zdk/de204290.htm (Abruf 28.2.2013))

An vielen institutionalisierten Gedenkort ist zu beobachten, dass Besucher/innen-Gruppen sich (auch, aber nicht nur aus Zeitgründen) auf die Wahrnehmung und Erkundung einer der relevanten Zeitschichten beschränken; damit werden aber wichtige Chancen historischen Lernens vertan.

Über diese Beobachtung hinaus sind vielfache Deutungen dieser Orte und ihrer verwirrenden Mehrfachbedeutung im Umlauf – in Familien, Medien, Schulen. Deren oft vereinfachenden Perspektiven – etwa „rot = braun“, „die Sieger delegitimieren die DDR-Gedenkstätten“, „Knast bleibt Knast, in welchem System auch immer“ usf. – reflektierte Alternativen entgegenzusetzen, wäre Aufgabe einer anspruchsvollen und teilnehmerorientierten Bildungsarbeit.

Entgegen verbreiteten Annahmen „sprechen“ die Orte unter Bildungsgesichtspunkten nicht oder vermitteln allenfalls banale Botschaften, etwa ahistorische Ahnungen von Leiden und Terror. Ob nun oft überkomplexe Ausstellungen und Deutungen vor Ort zur Verfügung stehen oder die Orte bar jeder Interpretationshilfe vorgefunden werden: Lernende können trotz der Aura mancher Stätten nicht unmittelbar in einen

Dialog mit deren Vergangenheit eintreten, sondern brauchen thematische „Schneisen“ und Entzifferungshilfen, um dort tatsächlich etwas Neues aufzunehmen.

Verknüpfbare Ziele

Die meisten Ziele historisch-politischer Bildung können an den Orten mit doppelter Vergangenheit produktiv bearbeitet werden; einige hier besonders nahe liegende seien genannt:

- einen Beitrag zur historischen Orientierung leisten
- private, z.B. familiäre Geschichts-Geschichten der Erinnerungsvermischung aufzeigen und diskutieren: HJ – FDJ, „die Partei“, „Opa war im Lager“
- Teilhabe an geschichtskulturellen Diskursen über Gedenkort ermöglichen
- den Vergleich historischer Phasen und Gesellschaftssysteme unterstützen
- Quellenkritik (Dekonstruktion) gerade an den sogenannten authentischen Orten einüben
- Recherchekompetenzen fördern: begleitende Interviews, Archivarbeit, Dokumenten- und Kartenauswertung, Fachliteratur und Belletristik)

Fragestellungen der historisch-politischen Bildung

Die folgenden Fragestellungen sind – je nach Adressatengruppe, Format, Zeitbudget – selbstverständlich nur in Ausschnitten zu bearbeiten:

- Welche Normen und Grundrechte wurden hier verletzt bzw. tangiert?
- Wie kann man die Orte und ihre Überformungen/Zeitschichten lesen?
Welche Relikte entstammen welchen Phasen und stehen heute wofür?
- Was sagt die in Rede stehende Nutzungsperiode über das betreffende Gesellschaftssystem aus?
- Welche Kriterien sind für Analyse und Vergleich mehrerer Vergangenheiten fruchtbar und legitim? (z.B. Opfergruppen – Verfolgungsgründe – Repressionsmethoden – spätere Rehabilitierungen und Ehrungen)
- Wieweit sind Geschichtsorte und ihre Präsentationen auch Teil öffentlicher Diskurse?
- Welche (guten und schlechten) Argumente für die Hervorhebung einer Zeitphase gibt es?

- Welche (neuen) mehrdeutigen Orte sind in unserer Umgebung zu entdecken und zu analysieren?
- Was lehren uns die unsichtbaren und vergessenen Orte („hidden places“) im Sinne von Heinz Knoblochs „Mißtraut den Grünanlagen“?

Didaktische Vorüberlegungen

Mit den Orten doppelter Geschichte ist in der Regel eine hohe geschichtliche Komplexität, wenn nicht Überkomplexität verbunden; die zu bearbeitenden Fragestellungen, Interessen und Intentionen sollten also in der Vorbereitung stark eingegrenzt werden. Die beispielsweise von der Gedenkstätte Buchenwald angebotene Checkliste „Selbstbefragung“ für Lehrer und Schüler kann solche Reflexionen und Begrenzungen unterstützen. Nichtsdestoweniger muss die Polyvalenz solcher Orte in ihrer Mehrfach-Funktion (Friedhof – historische Aufklärung – politische Rituale – aktuelle Nutzung) deutlich werden.

Die Abstraktheit des großen Themas „Diktaturen-Vergleich“ ist u.U. durch räumliche Nähe und Nachbarschaft abzumildern. (In den neuen Bundesländern finden sich z.B. immerhin 10 Internierungslager-Orte.) Eine Adressatenspezifität ist ebenfalls nur dann einzulösen, wenn genaue Fragen entwickelt werden (also im Fall junger Lerngruppen etwa nach dem Ergehen Jugendlicher in den Internierungslagern) oder wenn spezifische Orte (z.B. Jugendwerkhöfe bzw. Schulen und ihre Vor- und Nachgeschichte) in den Blick genommen werden.

Lehrplanbezüge auch über das Fach Geschichte hinaus sind schulformspezifisch zu ermitteln. Die Frage der Geschichtskultur und ihrer kontroversen Deutungsangebote z.B. spielt aber in fast allen Curricula weiterführender Schulen eine Rolle

Ortterschließung und Wege „fressen“ Zeit, also ist auf ein ausreichendes Zeitbudget vor Ort zu achten.

Die noch bestehenden Ungleichzeitigkeiten zwischen großen und kleinen Gedenkstätten, elaborierten pädagogischen Angeboten und ehrenamtlich-notdürftig betreuten Orten sind in der Vorbereitung zu berücksichtigen. Dennoch ist der anstrengendere Zugang zu einem noch wenig erschlossenen Ort u.U. ergiebiger, weil „Neuigkeitswert“ und Motivation höher sein könnten.

Einige Hinweise zu aktivierenden Methoden

Methode	Funktion im Orte-Kontext	Materialien
Gallery Walk/Stadtrundgang zu aktuellen und historischen Abbildungen des Ortes –	Erhebung von Vorurteilen und Assoziationen	Vgl. www.hu-bildungswerk.de/onlinearchiv/engagiert-in-ostdeutschland_leitfaden010610.pdf (S. 11 – Abruf 21.2.2013)
Arbeitsteilige Raumerkundung einer Gedenkstätte anhand eines selbst erarbeiteten Analyseschemas, Umsetzung in eine wechselseitige Führung	Beschreibung von „Stationen“, Funktionen, Akzentuierungen, Entfernungen, Relikten und Historisierungen	
(Audio- oder Video-) Befragung von Experten/innen und Besucher/innen bzw. Passant/innen, Umsetzung in eine wechselseitige Führung	Kann Einblicke in Rezeptions-Perspektiven und Sachverstand zu den komplizierten Fragen der Entstehungsgeschichte in die Diskussion einbinden	
Sprachliche Analyse von Denkmaltexten	Analyse von Entstehungszeit, Sprecherrolle, Klischees, Hervorhebungen und Ausblendungen	Vgl. Paul Sigel: Der Umgang mit Denkmälern aus DDR-Zeit, www.goethe.de/kue/arc/dos/dos/zdk/de204232.htm (Abruf 21.2.2013)
Erarbeitung kontrastierender Biografien, die mit dem Ort verbunden sind	Quellenarbeit und Multiperspektivität, Problematisierung von „Opferhierarchien“	Vgl. Websites und Publikationen der betreffenden Gedenkstätten

„Kopfstand“-Analyse: Was spricht dafür, diesen Erinnerungsort zu vergessen?	Erarbeitung von Kriterien der „Denkmalswürdigkeit“ in paradoxer Form	Vgl. Birgit Wenzel, Kreative und innovative Methoden, Schwalbach 2011, S. 152-156
Perspektivisches Schreiben, z.B. zu Hafterfahrungen und Jugendwerkhöfen	Gedankliche Erprobung von Perspektiven und Handlungsspielräumen	vgl. Heidi Behrens und Norbert Reichling: Blickwinkel – Blickwechsel. Perspektivisches Schreiben zur DDR- Geschichte. Vorschläge und Reflexionen, Recklinghausen 2012 (Einführung und Beispiele zu Bautzen, Jugendwerkhof und Potsdam/Lindenstraße)
Erstellung eines Stadtplans mit Orten der Macht und Repression	Ausmaße von politischer Kontrolle sichtbar machen	Vgl. z.B. www.stasi-in-erfurt.de/index.htm (Abruf 2.3.2013)
Aktives Erinnern durch eigene Gedenkzeichen	verlangt eine Abwägung von Opfergeschicksalen und ihrer heutigen Bedeutung (u.a. praktiziert in Ravensbrück und Sandbostel)	vgl. www.hu-bildungswerk.de/onlinearchiv/engagiert-in-ostdeutschland_leitfaden010610.pdf (S.23 f. – Abruf 21.2.2013)

Hinweise auf Lernorte und Themen

Es folgt – zur Anregung eigener didaktischer Phantasie – eine ganz unsystematische Sammlung von potenziellen Lernorten und Thematisierungswegen.

Orte	Zeitschichten, Funktionen und Themen
Internierungslager- und Haftorte	Diktaturenvergleich: Repressionsformen und Repressierten-Gruppen, Umnutzungen (z.B. für „modernen Strafvollzug“)

Münchner Platz Dresden	Hinrichtungsstätte der NS-Zeit und der DDR
Fabriken, Industriekultur, Handwerksbetriebe, Technikmuseen	Arbeitsverhältnisse, Professionalität und Eigensinn, Märkte/Export, Zwangsarbeit? Umnutzungen?
Schulen	Indoktrination, Ausgrenzungsprozesse und Reformversuche in verschiedenen Zeiträumen
Hotel an der Ostsee	Privatpension, „Aktion Rose“, FDGB-Ferienheim, Hotel
Ferienorte und –lager	Wirkungen auf Biografien
Straßenzüge, Einzelbauten	DDR-Architektur-Moderne und ihr Schicksal nach 1990
Prora	KdF-Bau, NVA- und Bausoldatenkaserne, heutige Musealisierungen
Im Nachhinein „überschriebene“ Denkmäler und Denkmal-Ensembles	Gedenken und seine wandelbaren Maßstäbe (z.B. Baum-Gruppe-Denkmal im Berliner Lustgarten)
Gedenkstätten	Besuchserfahrungen in der DDR und heute, Auseinandersetzung mit früheren Lesarten
Großstadtbahnhöfe	Fluchten, Deportationen, Ankunft von Arbeitsmigranten
Kirchen, Pfarrhäuser, kirchliche Bildungsinstitute	kirchliches Arrangement mit Diktaturen, Widerstehen, Verstecke für Verfolgte, autonome Bildungschancen
Heimat- und Stadtmuseen	Alltag und Freizeit in Kaiserreich, NS und DDR
Berliner Orte der friedlichen Revolution	Schnelle Umfunktionierung von Orten 1989/90
Dachau	KZ, Flüchtlingslager
Sandbostel	Kriegsgefangenenlager, DDR-Flüchtlingslager
Villa ten Hompel, Münster	NS-Ordnungspolizei, Wiedergutmachungsbürokratie

Materialien und Ressourcen

Linkliste zu Gedenkstätten und Museen in Deutschland, www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/erinnerungsorte-1176.html (Abruf 28.2.2013)

Datenbank Erinnerungsorte der Bundeszentrale für politische Bildung, www.bpb.de/ge-schichte/nationalsozialismus/erinnerungsorte/ (Abruf 28.2.2013)

Materialien und Medien zur politischen Bildung über das Thema „DDR-Geschichte“: www.ddr-geschichte-vermitteln.de

Heidi Behrens/Andreas Wagner (Hg.): Deutsche Teilung, Repression und Alltagsleben. Erinnerungsorte der DDR-Geschichte. Angebote zum historisch-politischen Lernen. Leipzig 2004

Anne Kaminsky (Hg.): Orte des Erinnerns. Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen zur Diktatur in SBZ und DDR, Berlin 2007

Martin Jander: Orte der Friedlichen Revolution, Berlin 2009

Dennis Riffel: Erinnerungskultur, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Praktische Geschichtsvermittlung in der Migrationsgesellschaft, Bonn 2012

Ausblick

Über die bisher im Fokus „doppelter Vergangenheit“ stehende Repressionsgeschichte hinaus sollten weitere, z.B. sozial- und alltagsgeschichtlich bedeutsame Orte für das historisch-politische Lernen erschlossen werden. Aus einem extrem zugespitzten Beispiel für „Diktaturenvergleiche“¹ – wie an den eingangs genannten Orten naheliegend – könnte bei offenerer Fassung des Themas ein Lernfeld werden, in dem das „Lesen“ von Orten auch im Nahbereich und auch in den westlichen Bundesländern eingeübt wird. (Vgl. Martina Weyrauch: Diktaturvergleiche in der Praxis. Anmerkungen zu einem schwierigen Verhältnis, (Abruf 28.2.2013) und Manuel Becker: Die Bedeutung des deutschen Diktaturenvergleichs für die politische Kultur der „Berliner Republik, (Abruf 28.2.2013)) Die von Geschichtsdidaktikern belegte besondere Glaubwürdigkeit der Orte wird dann zum Lernanlass, sich der Mehrdeutigkeit auch dieser Quellen anzunähern und u.U. auch dreifache, vierfache Vergan-

genheiten zu erkunden.

Anspruchsvolle Varianten könnten auch den Versuch machen, an geeigneten Orten grenzüberschreitende Themendimensionen herauszuarbeiten, z.B. an Leidensorten der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter/innen des 2. Weltkriegs (und deren Gedenkort) oder an Kristallisationspunkten des antikommunistischen Widerstands der 1980er Jahre.

Autoreninfo

Dr. Norbert Reichling studierte Politikwissenschaft, Soziologie und Publizistik, seit 1979 beim Bildungswerk der HU NRW tätig und ehrenamtlicher Leiter des Jüdischen Museums Westfalen (Dorsten). Neuere Veröffentlichungen: Lernfeld DDR-Geschichte. Ein Handbuch für die politische Jugend- und Erwachsenenbildung, 2009 (Hg. mit Heidi Behrens und Paul Ciupke; Eigensinn in der DDR-Provinz. Vier Lokalstudien über Nonkonformität und Opposition, 2011.

I M P R E S S U M

Agentur für Bildung - Geschichte, Politik und Medien e.V.

Bülowstr. 90

10783 Berlin

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

<http://www.Agentur-Bildung.de>

Autor des Materials: Norbert Reichling

Projektkoordination: Ingolf Seidel

Webredaktion: Ingolf Seidel, Anne Lepper und Mara Puškarević

Das mehrsprachige Webportal wird seit 2004 gefördert durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, Berlin. Die vorliegende Ausgabe unseres Magazins wird durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert.

Die Beiträge dieses Magazins können für Bildungszwecke unter Nennung der Autorin/des Autors und der Textquelle genutzt werden.